Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 192. Freitag, den 17. August 1906. 38. Jahrg.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland.

Von einem sonst angeblich gut informierten Mitarbeiter war der „N. G. C." kürzlich berichtet worden, daß die Verstimmung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Herzog von Cumberland seit der letzten Begegnung Beider bei dem Begräbnisse des Königs Christian von Dänemark dadurch verschärft worden sei, daß der Herzog den Besuch des Kaisers zu einer Stunde erwidert habe, wo, wie der Herzog wissen mußte, der Kaiser nicht anwesend war. — Hierzu schreibt die „N. G. C." jetzt:

„Wir werden von sehr hoch geschätzter Seite um Richtigstellung dieser Nachricht gebeten und erfüllen die Bitte gern. Kaiser Wilhelm traf erst am Nachmittage vor der Beisetzung des Königs Christian zu Schiff in Kopenhagen ein und empfing sogleich an Bord den Besuch des neuen Königs Friedrich VIII., sowie den des Königs von Schweden. Am Abend dieses Tages vereinigte ein Diner alle anwesenden Fürstlichkeiten. Kurz vorher erwiderte der Kaiser den Besuch des Königs Friedrich und begab sich dann in das nahebei gelegene „Palais Christian IX., wo sich, mit Ausnahme des Königs von Schweden, sämtliche zum Diner geladene fürstliche Persönlichkeiten vorher versammelt hatten. Hier sprach der Kaiser den Verwandten des verstorbenen Königs, und unter ihnen auch dem Herzoge und der Herzogin von Cumberland sowie ihren beiden Kindern in herzlichster und verwandtschaftlichster Weise seine Teilnahme aus. Der Herzog von Cumberland dankte dem Kaiser mit warmen Worten. Nach dem Diner, das dann im sogenannten Kronprinzenpalais, d. h. der Residenz des neuen Königs, vor sich ging, kehrte der Kaiser auf sein Schiff zurück. Hier übernachtete der Kaiser und verblieb bis zur Abfahrt nach Roeskilde auf der See, begab sich auch sofort nach der Beisetzung wieder an Bord. Einen Besuch hat er hier überhaupt nicht mehr empfangen. Und zu einem Visitenaustausche, zu einem Wechsel von Karten, war weder Gelegenheit noch Veranlassung."

Unseres Erachtens sollte die deutsche Presse auf derartige Erörterungen überhaupt verzichten. Sie tragen in der Regel das Gepräge der Kleinlichkeit und sind nicht im Geringsten geeignet, die Versöhnung zu fördern.

Politische Uebersicht

Rückbeförderung der Truppen aus Südwest.

Hamburg, 16. August. Die Rückbeförderung von Mannschaften der Schutztruppe aus Südwest-Afrika soll fernerhin über Kuxhafen erfolgen, und zwar werden etwa 20 Transporte nacheinander mit etwa 14 000 Mann in Kuxhafen ankommen. Nach Eintreffen eines Transportes sollen die Leute stets unter Beobachtung einer Lokalabteilung gestellt und einem oder zwei Offizieren unterstellt und in großen Seegüterschuppen interniert und verpflegt werden, zu welchem Zwecke dort eine Küche eingerichtet wird.

v. Podbielski tritt zurück.

Berlin, 16. August. Die „Deutsche Tageszeitung" teilt mit, daß ihr soeben eine Meldung zugegangen sei, wonach der Landwirtschaftsminister von Podbielski in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen wird. Auch mit dem Nachfolger für Herrn v. Podbielski beschäftigt man sich bereits. Ein Mittagblatt nennt den früheren Leiter der Reichskanzlei, jetzigen Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Herrn v. Conrad. Von anderer Seite wird Graf Schwerin-Löwitz als der kommende Mann bezeichnet. (S. Depeschen.)

Wer sich in Gefahr begibt ....

Berlin, 16. August. Nach einem Telegramm, welches der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" aus Rußland zuging, steht die Verschickung des ehemaligen deutschen Reichstagsabgeordneten Parvus nach Sibirien bevor.

Der Zar gibt den Bauern Land.

Petersburg, 16. August. Morgen kommt ein Zarenreskript heraus, wonach eine Million achthunderttausend Deßjatinen Krondomänenland der Bauernbank zwecks billiger Ueberlassung an landarme Bauern überwiesen werden. Diese Verfügung wird in hiesigen politischen Kreisen als ein großes Opfer angesehen, weil die Einnahmen hieraus der Privatschatulle der Kaiserfamilie zuflossen.

Ein blutiger Tag.

Warschau, 16. August. Der gestrige Tag ist hier blutig verlaufen. Die Zahl der Getöteten, bezw. schwer Verwundeten soll annähernd 240 betragen. Etwa 40 davon sind Polizisten. In Plosk wurde gestern eine Bombe geworfen, wodurch fünf Polizien getötet wurden.

Samara, 15. August. Ueber die Eisenbahn Samara-Slatonst wurde mit Rücksicht auf die Agrarunruhen der Kriegszustand verhängt.

Vom Hofe des Sultans Abdul Hamid.

Von der kritischen Situation, in der sich gegenwärtig während der Krankheit des Sultans der Hof von Konstantinopel befindet, entwirft der Korrespondent des „Corriere della Sera" ein interessantes Bild. Der Sultan, der bekanntlich ein großer Despot ist, hat während seiner Regierungszeit immer mehr alle Regierungsgewalt an sich gerissen und die Würdenträger seines Hofes jeglicher autoritativen Stellung entkleidet. Die Folge davon ist, daß, wenn der Sultan irgendwie verhindert ist, sich um die Regierungsgeschäfte zu kümmern, wie es natürlich jetzt in verärktem Maße der Fall ist, eine furchtbare Verwirrung am Hofe entsteht und die Regierungsmaschinerie sozusagen still steht. Dazu kommen die Befürchtungen und Hoffnungen, die durch die drohende Gefahr, in der das Leben des Sultans schwebt, in den höheren und niederen Staatsbeamten geweckt werden und die am Hofe jetzt eine Atmosphäre fieberhafter Spannung hervorrufen. Es ist leicht einzusehen, daß die Beamten, die nun schon seit Jahren ihr Bereicherungssystem durch Verkauf von Aemtern, Ehrenzeichen, Begünstigungen erfolgreich betrieben haben, vor der Möglichkeit einer Regierungsänderung zittern, die ihnen ihr Handwerk legen könnte. Andererseits natürlich hoffen die jetzt weniger vom Erfolg Begünstigten, unter einem neuen Herrscher das Glück korrigieren zu können. Kurz, noch ehe der Sultan die Augen geschlossen, steigen die Erwartungen ebenso sehr ins Ungemessene, wie die vagen Befürchtungen einer bevorstehenden Vergeltung die Stimmung der Würdenträger schon jetzt deprimieren. Obwohl der Sultan, der sich gern als den Schatten Gottes auf der Erde betrachtet, als echter Alleinherrscher keine autoritative Persönlichkeit neben sich dulden will, gibt es doch an seinem Hofe eine Person, die im Laufe der Zeit zu einem sehr einflußreichen Faktor geworden ist, das ist der erste Sekretär des Sultans. Freilich wird auch er vom Sultan wie ein Schuhputzer oder Laufjunge behandelt. Er darf ohne Erlaubnis des Sultans nie den Bezirk der kaiserlichen Paläste verlassen, nicht einmal, um seine Frau zu besuchen, die in nächster Nähe von Jldis-Kiosk wohnt. Diese wenig zuvorkommende Behandlung, die der Sekretär vom Sultan empfängt, hindert aber nicht, daß alle Minister sich ehrfurchtsvoll vor ihm verneigen und daß selbst auswärtige Gesandte, wenn es sich darum handelt, den Sultan für eine wichtige Frage zu interessieren, den Großwesir und den Minister des Aeußern übergehen und eine Audienz bei dem Sekretär des Sultans zu erlangen suchen. Die Minister haben neben dem Sekretär wirklich nur wenig Bedeutung. Als Abdul Hamid zur Regierung kam, war es seine erste Tat, ihre Macht auf ein Minimum zu reduzieren. Man erinnert sich immer noch in Konstantinopel einer für den Uebereifer des neuen Sultans charakteristischen Geschichte. Der Sultan ließ sich nämlich bald nach seinem Regierungsantritt ungefähr 14000 Aktenbündel nach Jldis-Kiosk schicken und erklärte, daß er jedes einzelne durchgeprüft hätte. So viel man nun aber auch den bureaukratischen Neigungen des Sultans zutrauen mag, so ist es doch jedenfalls sicher, daß der größte Teil dieser Akten in all den Jahren im Staube vermoderte, zur größten Genugtuung der daran Interessierten. Die Frage, die jetzt überall lebhaft diskutiert wird, ist, wie die Dinge sich unter dem Nachfolger des Sultans gestalten würden. Bekanntlich ist der jünger Bruder von Abdul Hamid nach dem Gesetz der Osmanen der prädestinierte Thronfolger. Dieser zukünftige neue Kalif, das neue Haupt der Gläubigen, „der neue Schatten Gottes", lebt in geringer Entfernung in Jldis-Kiosk in größter Abgeschiedenheit. Es ist ein hagerer Mann, an dem augenscheinlich das einsame Leben zehrt, zu dem er seit Jahren verurteilt ist. Niemand wagt, ihn zu besuchen, denn jeder ist überzeugt, daß zwei oder drei Besuche genügen würden, ihn in Ungnade fallen zu lassen, resp. ihm eine Anklage gegen das Leben des Herrschers einzutragen. In Konstantinopel ist man allgemein davon überzeugt, daß der Thronfolger nur seiner äußersten Zurückhaltung und seiner Scheu, sich irgendwie öffentlich in Szene zu setzen, sein Leben verdankt, und daß nur diese Vorsicht ihn vor dem Schicksal des unglücklichen Murad bewahrte. Es gibt einige, die behaupten, daß er intelligent ist und gewisse liberale Tendenzen hat. Aber niemand weiß genaueres darüber, denn der Bruder Abdul Hamids ist immer umsichtig genug gewesen, die Gefahren zu berücksichtigen, die ein offenes Heraustreten mit diesen Tendenzen für ihn gehabt hätte. Der Sultan selbst sieht seinen Bruder niemals, und dieser erscheint niemals bei Hofe, selbst nicht bei den großen Staatszeremonien. Trotz seines vorgerückten Alters hat er nicht einmal den Titel eines Paschas, sondern ist wie jeder gewöhnliche Sterbliche in einfacher Effendi. wie überhaupt die Verwandten des Sultans keinerlei Anspruch auf einen Titel haben ... Irgend eine wesentliche Aenderung im Regierungssystem scheint auch unter einem neuen Herrscher ziemlich unwahrscheinlich zu sein. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß in der Türkei ein Fortschritt der Ideen zu verzeichnen wäre. Noch heute ist es wie vor fast 30 Jahren, als in den ersten Monaten der Regierung Abdul Hamids die berühmte türkische Deputiertenkammer für einige Tage einberufen wurde. Zunächst mußte damals der arme Pascha, der dieser Kammer präsidierte, den Abgeordneten, die nicht etwa gewählt, sondern von den Gouverneuren der Provinzen ernannt worden waren, erklären, was ein Parlament überhaupt wäre. Und man mußte damit beginnen, daß man ein neues türkisches Wort „Vatan" erfand, um den Begriff des Vaterlandes zu bezeichnen, der bis dahin in den muselmännischen Gehirnen nicht existierte. In einer der zwei oder drei Sitzungen, die diese Kammer abhielt, hatte sich eine kleine Oppositionsgruppe gebildet. Ein Ulema aus den Bergen fing in den höchsten Tönen an gegen die Verderbtheit der Zeit zu donnern, zog ein Blatt Papier heraus und las eine Liste von Namen ab, besonders von Beamten, die den Staatsschatz bestohlen hätten und bei einer Stelle seiner Rede nannte er sogar den Namen des Präsidenten der Versammlung und war im Begriff zu sagen, welche Summe dieser eigentlich zurückgeben müßte — da aber unterbrach ihn der Präsident und schnitt ihm das Wort ab. Alle Deputierten waren damit einverstanden und die Sitzung wurde aufgelöst. Es war die letzte Sitzung der ottomanischen Kammer gewesen, die einzige, die einen interessanten Zwischenfall gezeitigt hate. Im übrigen waren die Abgeordneten der Meinung, daß ihre Aufgabe lediglich im Jasagen bestünde. Und wirklich hießen sie in Konstantinopel ganz allgemein die „Jasager". . .

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. August.

** **(Stubenfliegen zu verjagen,)** gibt es ein sehr einfaches Mittel, und das ist Zug. Bei dem Wort bekommen ja schon manche Leute eine Gänsehaut und sagen: „dann lieber noch die Fliegen". Solchen ist eben nicht zu helfen, und sie mögen in der gewohnten Gesellschaft bleiben. Wer aber kein Vorurteil gegen den Zug hat, oder, wenn er es noch hat, sich dasselbe abgewöhnen will, der härte seine Haut etwas ab und sorge dann bei Tag und noch mehr bei Nacht für Zug

in den Wohn- und Schlafräumen. Fenster und Läden sollen nur bei großer Hitze am Tage geschlossen werden. Man wird bald zu seiner Freude merken, daß die lästigen Gäste verschwinden, denn diese können wirklich keinen Zug vertragen und leben am fidelsten in dumpfer bazillenreicher Luft, während der Mensch sich in bewegter reiner Luft am wohlsten fühlt. Also: „Wo es zieht, da laß dich ruhig nieder, keine Fliege summt da ihre Lieder."

** **(Die Kriegserklärung der Brauereien.)** König Gambrinus hat den Hermelin mit dem Schlachtpanzer vertauscht; in der Rechten schwingt er statt des schäumenden Humpens das Schwert. Alle Biertrinkerstreiks in verschiedenen Gegenden Deutschlands, alle Drohungen, daß man im Falle einer Bierpreiserhöhung in Rheinland und Westfalen mit der Gründung von Genossenschaftsbrauereien vorgehen werde, haben die dem rheinisch-westfälischen Brauereiverbande angeschlossenen Brauereien in ihrem Vorhaben nicht wankend machen können. Gestern ist die Kriegserklärung an die Wirte abgegangen, nämlich die Mitteilung, daß der Bierpreis vom 1. September ab allgemein um 1 Mark pro Hektoliter in die Höhe geschraubt werden wird. Die Brauer wollen in ihrer Kriegserklärung glauben machen, daß sie der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe diese Attacke reiten; sie verweisen auf die Verteuerung der Selbstkosten, die nicht nur auf die vielbefeindete Biersteuer zurückzuführen, sondern auch auf das Konto der Zölle, Lohnerhöhungen usw. zu setzen sei. Ob sie damit bei den Wirten und deren Gästen besonders tiefen Eindruck machen werden, erscheint zweifelhaft. Jedenfalls hat man jetzt mit der Tatsache zu rechnen, daß der Bierkrieg begonnen hat! „Hie Brauer! — hie Wirte!" lautet der Schlachtruf. Wer wird siegen? Wenn die Wirte und Biertrinker sich nur acht Tage lang einig wären, würden sie die Brauer zu einem demütigen Frieden zwingen können. Aber die Brauer haben einen zu guten Bundesgenossen in den herrschenden, in dem „berühmten" Paragraphen 11 gipfelnden Trinksitten. Gegen diesen Bundesgenossen wird selbst der Sukkurs der Temperenzler und Abstinenten den Wirten und Biertrinkern kaum viel nützen. Warten wir ab, wie sich die Sache entwickelt.

** **(Die Brauereien des Kreises Hörde) haben sich,** das wollen wir hier besonders hervorheben, **der Erhöhung des Bierpreises nicht angeschlossen.** Dagegen machen die Brauereien von Dortmund, Bochum, Hagen und vielen anderen Orten die Bierpreiserhöhung mit.

** **(Jubelfeier des evang. Lehrerseminars zu Soest.)** Im Herbst ds. Js. blickt das evang. Lehrerseminar, dessen Schüler vielfach auch in unserer Gegend als Lehrer wirken, auf sein 100jähriges Bestehen zurück. Für die Festtage, den 3. und 4. Oktober, ist folgendes Programm aufgestellt: Am Mittwoch, den 3. Oktober, vormittags 9,30 Uhr: Empfang der Abordnungen von Behörden und Körperschaften in der Seminar-Aula, daselbst Gebet, Schriftverlesung und Gesänge des Seminarchors; um 10 Uhr Aufstellung des Festzuges auf dem Schulhofe und gemeinsamer Kirchgang der Vertreter der Schulbehörden, sowie der früheren und jetzigen Lehrer und Schüler des Seminars zur Thomä-Kirche, daselbst Gesang des 23. Psalms durch die Seminaristen, Festpredigt, Jubelhymne, für diesen Tag komponiert von dem Seminar-Musiklehrer, Königlichen Musikdirektor Knabe, Entgegennahme der Glückwünsche, Festrede des Direktors Kohlmann. Hallelujah von Händel und Segen des Herrn. Nach erfolgter Rückkehr des Festzuges zum Seminar findet die Besichtigung des Seminars und seiner großartigen Gartenanlagen statt, gleichzeitig gesangliche Darbietungen des Seminarchors. Nachmittags 2,30 Uhr beginnt das Festessen mit anschließender Musikaufführung der „Antigone"; bei eintretender Dunkelheit Fackelzug und Illumination des Seminars. Den Schluß des ersten Tages bildet eine zwanglose Vereinigung der Festteilnehmer. Am zweiten Tage, Donnerstag, den 4. Oktober: Festessen der Seminaristen mit nachfolgendem Ausflug unter Teilnahme der Präparanden und Uebungsschüler; Bewirtung derselben mit Kaffee und Kuchen. Die Beteiligung an der Jubelfeier wird zweifellos eine ganz gewaltige sein, zumal die altehrwürdige, an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Stadt Soest an der Feier regen Anteil nehmen wird.

** **(Revision der Quittungskarten.)** Wir machen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darauf aufmerksam, daß am 22. August ein Beamter der Landesversicherungsanstalt Westfalen mit der Revision der Quittungskarten usw. im hiesigen Stadtbezirk beginnen wird.

** **(Von den Gemeinden aufgebrachte direkte Staatssteuern.)** Direkte Staatssteuern brachte die Stadt Schwerte im Jahre 1905 auf: 84 062 (76 212 Mk. im Jahre 1904) Mk. Einkommensteuer und 10 855 (8 480 in 1904) Mk. Ergänzungssteuer, Amt Westhofen 27 803 (26 186) Mk. Einkommensteuer und 5 543 (7 163) Mk. Ergänzungssteuer, Amt Aplerbeck 90 548 (96 456) Mk. Einkommen- und 8 988 (4 320) Mk. Ergänzungssteuer, Stadt Hörde 131 844 (140 005) Mk. Einkommen- und 12 257 (10 283) Mk. Ergänzungssteuer, Amt Barop 28 999 31 287) Mk. und 2 963 (2 887) Mk., Amt Wellinghofen 33 058 (25 714) Mk. und 5 543 (2 449) Mk., Amt Kirchhörde 36 789 (35 695) Mk. und 3 285 (2 910 Mk. und Amt Aplerbeck 49 588 (45 709) Mk. und 5 254 (4 320 Mk. Die größte Zunahme zeigt also gegen das Vorjahr die Stadt Schwerte, nämlich um rund 10 000 Mk., dann hat noch das Amt Wellinghofen eine Zunahme um ebenfalls rund 10 000 Mk. zu verzeichnen; eine Abnahme von rund 11 000 Mk. hat die Stadt Hörde aufzuweisen.

** **(Opfer seines Berufes.)** Der Steinbrucharbeiter Nolte, welcher im Steinbruch bei Hohensyburg durch herabfallende Steine schwer verletzt wurde, ist im hiesigen Krankenhause gestorben. Eine Witwe und sieben Kinder haben ihren Ernährer verloren.

** **(Gemeindesteuern.)** Im Jahre 1905 brachte die Stadt Schwerte an Gemeindesteuern 346 470,74 Mk. auf, also gegen das Jahr 1904, wo nur 223 054,52 Mk. aufgebracht wurden, eine Zunahme von mehr als 120 000 Mk. Kirchensteuern wurden im Jahre 1905 aufgebracht 31 268,92 Mk. gegen 27 142,06 Mk. im Jahre zuvor.

§§ **(Prozesse gegen Fernsprechteilnehmer)** sind in der letzten Zeit mehrfach von den Postverwaltungen angestrengt und zwar mit dem Erfolge, daß die Beklagten ganz erheblich an ihrem Geldbeutel getroffen wurden resp. noch werden. Bekanntlich ist eine der ersten Vorschriften für die Benutzung des Fernsprechers, daß die Kurbel zum Wecken nur einmal und langsam gedreht wird. Dieser Bestimmung hat aber eine ganze Anzahl von Personen zuwidergehandelt und zwar teilweise mit dem Erfolge, daß die bedienenden Damen des Fernsprechamtes erhebliche Gesundheitsschädigungen erlitten. In fast allen Fällen sind die Täter ermittelt und einesteils bereits verurteilt, während für andere die Verurteilung bevorsteht. In einigen Fällen erstreckt sich diese auf die nicht unerheblichen Kurkosten, in mehreren aber auf eine dauernde Entschädigung. Wer sich vor Schaden bewahren will, möge also die Vorschriften beachten.

** **Westhofen,** 16. August. (Kriegerfest.) Am Sonntag, den 2. September, feiert der hiesige Kriegerverein im Lokale des Kameraden W. Fritzenkötter hierselb sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Sedanfeier. Des morgens findet gemeinschaftlicher Kirchgang statt.

** **Westhofen,** 16. August. (Gemeindesteuern) brachten die Gemeinden des hiesigen Amtes im Jahre 1905 in folgender Höhe auf: Westhofen 26 921 (25 974) Mk., Garenfeld 9 173 (8 392) Mk., Gelsecke 5 365 (5824) Mk., Holzen 14 621 (14 933) Mk., Lichtendorf 10 640 (12 223) Mk., Syburg 9 549 (9885) Mk., Villigst 6 506 (6 179) Mk. und Wandhofen 9 050 (7 126) Mk. Die eingeklammerten Zahlen sind die aus 1904.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 16. August. (Ein Opfer seines Leichtsinns) wurde der Arbeter Vogel aus Barmen. Er hatte in Barmen mit mehreren Kameraden reichlich gezecht und begab sich mit seinen Begleitern nach der Winterbergraße. Dort erbot er sich, einen Mast der Starkstromleitung des neuen Kreiselektrizitätswerkes zu erklettern und die Leitung zu berühren. Obwohl er von seinen Kameraden mehrfach gewarnt wurde und obwohl ein an dem Mast angebrachtes Schild vor Berührung warnt, führte er sein Vorhaben aus und berührte auch die mit 20 000 Volt gespannte Stromleitung. Er fiel sofort tot zur Erde. Vogel war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* **Wattenscheid,** 16. August. Die elektrische Straßenbahn überfuhr auf der Strecke nach Bochum das 3jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Strauß. Das Kind war sofort tot.

* **Raesfeld** (Kreis Borken), 16. August. Die goldene Hochzeitsfeier der Eheleute Elkan ist dadurch jäh unterbrochen worden, daß der Blitz in das Haus einschlug, in dem eine Gesellschaft von 60 Personen versammelt war. 25 Personen wurden betäubt, konnten aber, ohne erheblichen Schaden zu erleiden, ins Freie geschafft werden. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

* **Ektorf,** 16. August. (Vereinsblüte.) Man beabsichtigt hierselbst einen Verein, genannt Ständchens-Verein zu gründen. Der Zweck des Vereins soll sein, jedem Mitglied zum Namenstag oder zu einer sonst gen festlichen Gelegenheit ein Ständchen zu bringen. Wer nun gern ein Ständchen wünscht, der möge sich diesem Verein anschließen. Die Liste zum Einzeichnen liegt laut „Siegztg.", in der Wirtschaft Wollersheim auf. Bei ungefähr 50 Vereinen, die in unserer Bürgermeisterei bestehen, war die Gründung obigen Vereins auch wirklich ein dringendes Bedürfnis.

* **Kempten,** 16. August. (Von Verfolgungswahn) wurde ein in der Mechan. Baumwollspinnerei und Weberei Kempten beschäftigter Schlosser plötzlich befallen. Er zog einen Revolver und gab auf mehrere Mitarbeiter Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann irrte er in der Stadt umher, bis er auf der Burghalde seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen suchte. An der Brust schwer verletzt — die Kugel hatte den Körper durchschlagen — wurde er ins städtische Krankenhaus gebracht. Sein Befinden war gestern verhältnismäßig gut. Heute früh nach 4 Uhr stieg er jedoch aus dem zu ebener Erde gelegenen Krankenzimmer auf den Hof und erhängte sich dort mit den Leitungsdrähten des elektrischen Läutewerks, die er in seinem Zimmer von der Wand gerissen hatte.

Trier, 16. August. 15 Kinder, die in einem Häuschen in Bausendorf vor einem Unwetter Schutz gesucht hatten, wurden durch einen Blitzschlag verletzt.

Nochmals das Unwetter bei Solingen.

Solingen, 16. August. Die vom Unwetter heimgesuchten Unglücksstellen sehen eine Völkerwanderung, wie sie hier noch nie zu verzeichnen war, auch die elektrischen Straßen- und Kleinbahnen und ganz besonders auch die Staatsbahnen brachten viele Tausende von Neugierigen aus ganz Rheinland nach Solingen. Auf der Stadtbahnstrecke Neumarkt-Krahenhöhe, die zu den Unglücksplätzen Dorperhof, Schaberg und Müngsten führt, wurden allein annähernd 30 000 Personen befördert; die Zahl der Besucher die Unglücksstellen ist mit 60 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben. — Der durch das Unwetter angerichtete Schaden läßt sich noch immer nicht überblicken; er ist ganz enorm und für die

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 46

Ueber sein verdüstertes, früh gealtertes Gesicht verbreitete sich ein mattes Lächeln und er sprach ihr seinen Dank so erfreut aus, als habe sie etwas Großes für ihn getan. Von nun an sprachen sie täglich mit einander, und aus den wenigen Worten, die sie zuerst gewechselt hatten, wurden lange Unterhaltungen.

Es bedurfte keiner Erkundigung für Gertrud mehr, sie las es von seinen Zügen ab, wie er sich befand, und darnach bezeigte sie ihm wohltuende Teilnahme oder hoffnungsfreudige Ermutigung, und es war unverkennbar, welch heilsamen Einfluß sie auf ihn ausübte, denn bei ihrem Anblick verschwand seine tiefe Niedergeschlagenheit, sein Auge blickte freudig und sein Schritt wurde elastischer.

Gertrud sprach ihm eines Tages ihre Freude über die Fortschritte in seiner Genesung aus.

„Alles Gute erwächst mir aus Ihrer Gegenwart," erwiderte er; „Ihre Nähe bringt mir den Frieden, den ich sonst so schmerzlich vermisse. Oft frage ich mich, wie Sie stets so heiter und anscheinend glücklich sein können, denn Ihnen fehlt doch alles, was junge Mädchen sich sonst ersehnen, ich habe Sie aber nie mutlos oder traurig gesehen."

„Vielleicht bin ich doch schwächer, als Sie denken, Herr von Geibel," antwortete Gertrud. „Ich habe nur gelernt, mich zu beherrschen und meine Gefühle für mich zu behalten. Wem sollte ich auch durch eine Aussprache lästig fallen? Ich stehe ja ganz allein."

„Es fehlt Ihnen aber nicht an guten Freunden und Fräulein von Wangen liebt Sie natürlich," wandte er ein.

„Sie ist sehr gütig gegen mich, aber unsere Existenzen sind doch nur lose mit einander verknüpft," entgegnete Gertrud. „Mein Pflegevater, dem ich so viel verdanke, lehrte mich, nicht auf andere Menschen, sondern auf die eigene Kraft vertrauen. Mit ihm habe ich jede Heimat verloren. Auch hier wird meines Bleibens nicht sein. Ist die Pflicht, die ich jetzt zu erfüllen habe, beendet, so muß ich mir eine andere Aufgabe suchen."

„Dann versprechen Sie mir, daß Sie sich an mich wenden werden," rief Herr von Geibel aus. „Ich würde Ihnen mit tausend Freuden von Nutzen sein, denn Sie sind mir lieb wie eine Tochter. Oft habe ich schon gewünscht, Sie wären es in Wirklichkeit."

„Sie besitzen ja selbst eine Tochter, Herr von Geibel."

„Ja, aber Magda hat mir stets fern gestanden," erwiderte er traurig; „vielleicht war es meine eigene Schuld, ich hatte nur zu sehr einen Sohn gewünscht und sie war kränklich und wenig liebenswert durch ihre verdrossene Gemütsart; jetzt geht sie ihren eigenen Weg.

Wie anders wäre es für mich gewesen, wenn mir der Himmel Sie zur Tochter geschenkt hätte, Gertrud. Versprechen Sie mir, mich als Ihren Vater zu betrachten und mir etwas von der Liebe zu gönnen, die Sie für Ihren Vater gehabt haben würden."

Gertruds Gesicht verdüsterte sich; sie sah nicht mehr lieblich und anmutig aus, ihre Züge glichen eher denen einer Meduse. „Ich liebe meinen Vater nicht, sondern ich hasse und verachte ihn," sagte sie hart.

Der Mann an ihrer Seite war sehr bleich geworden; das nervöse Zittern, welches ihn zuweilen befiel und das er mit größter Anstrengung zu unterdrücken suchte, bebte noch in seiner Stimme, als er sagte: „Sie haben ihn nicht gekannt, sonst würden Sie milder urteilen, ihn entschuldigen."

„Nie," entgegnete das junge Mädchen fest. „Die Welt verdammt meine Mutter; ich liebe und beklage sie; für den Mann, der sie um alles betrog, der sie ins Unglück stürzte, ihr Herz brach und ihr Leben vernichtete, haben die Menschen kaum einen Tadel. Er hat sich in die Verborgenheit geflüchtet, herzlos und ohne Gewissensbisse, um sie ihrem Schicksal zu überlassen."

„Wissen Sie denn, ob er die Prüfung kannte, der Ihre Mutter entgegenging?" fragte Herr von Geibel. „Vielleicht mußte er sich mit blutendem Herzen und zerrissener Seele der Macht der Verhältnisse beugen, vor der oft der Stärkste zusammenbricht. Vielleicht hätte er Ihrer Mutter ganz anders zur Seite gestanden, wenn sie nicht der Tod abberufen hätte."

Das junge Mädchen lachte bitter. „Das hat er an ihrem Kinde bewiesen."

„Wer weiß, wie oft er mit Liebe an dieses Kind gedacht, sich nach ihm gesehnt haben mag," stellte Herr von Geibel wieder vor.

„Ich verlange Beweise, keine Worte!" rief sie aus.

„Ich denke, einen, wenn auch geringen Beweis von Fürsorge hat er gegeben," fuhr Herr von Geibel fort.

„Ach, Sie meinen das Geld, das für mich von unbekannter Hand niedergelegt wurde!" rief Gertrud mit flammenden Augen aus. „Was hat mir das genützt? Hätte es mich davor bewahrt, in anderen Verhältnissen, in die ich nicht gehöre, erzogen zu werden? Hat es mir die traurigen, leidensvollen Jahre meiner frühesten Kindheit erspart? Er mag sein Gewissen damit beschwichtigt haben, aber in meinen Augen ist sein Verschulden nicht gemindert! Ich danke Gott, der mich einen guten Menschen finden ließ, dem ich seine Wohltaten mit lebenslänglicher Dankbarkeit lohnen werde! Dank ihm, ist das Geld unangetastet geblieben, und nie werde ich es anrühren oder es als mein eigen betrachten, denn ich habe arbeiten und für mich selbst einstehen gelernt, und lieber würde ich Hungers sterben, als mir nur einen Groschen jener Summe zu nutze zu machen!"

Der Mann, zu dem sie sprach, fand keine weitere Erwiderung, sondern saß regungslos, mit gesenktem Haupt neben ihr und starrte vor sich nieder. Er kämpfte schwer mit sich selbst; sein Herz, das ihn unwiderstehlich zu ihr zog, trieb ihn an, sie in seine Arme zu schließen und ihr zuzurufen: „Nimm Dein hartes Urteil zurück, ich bin Dein unglücklicher Vater, liebe mich, wie ich Dich liebe, denn ich bin ebenso vereinsamt wie Du."

Aber wie sie so dastand, stolz aufgerichtet, mit erhobener Stirn, blitzenden Augen, verächtlich gekräuselter Lippe, die ganze Gestalt ein Bild energischer Abwehr, da fehlte ihm der Mut zu dem Bekenntnis. Der Verkehr mit ihr war ihm zum Bedürfnis geworden, sie stand ihm so nahe, während die, welche ihm das Gesetz zur Gattin und Tochter gab, durch eine große Kluft von ihm getrennt waren, und er fürchtete, daß sie, die ihm jetzt ahnungslos und mit freundlicher Güte begegnete, sich voll Zorn und Abscheu von ihm wenden würde, wenn sie die Wahrheit erfuhr, und das vermochte er nicht zu ertragen. So schwieg er.

Gertrud faßte sich zuerst und drängte gewaltsam ihre Erregung zurück. Sie mußte wieder ihrer Pflicht genügen, denn ihr Pflegebefohlener, der sich mit Friedrich in einer nicht zu fernen Laube befand, konnte und wollte sie nie lange entbehren, und sie mußte jetzt zu ihm. 141,20

Bewohner der heimgesuchten Ortschaften um so empfindlicher, als die Unglücklichen alle kleinere Landwirte, Geschäftsleute und Hausindustrielle sind. Von der Gewalt des Orkans zeugen noch folgende Vorfälle: das Stationsgebäude zu Schaberg wurde nicht nur vollständig emporgehoben, sondern vom Sturm über 400 Meter fortgeschleudert. Genau so erging es dem eisernen Feuerwehrgerätehaus zu Dorperhof, das mit seinem Inhalte eine längere Strecke vom Sturm fortgetragen wurde. Eiserne Laternenpfähle sind in der Mitte durchgebrochen. Die schwerverletzten Personen befinden sich sämtlich bis auf eine auf dem Wege der Besserung. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß auch die eine Person, ein Reisender aus Düsseldorf, mit dem Leben davonkommt und das Unwetter kein weiteres Menschenleben, als das des totgebliebenen 13jährigen Schulknaben Grah fordert. Die städtische Kommission zur Abschätzung des Schadens beginnt morgen mit ihrer Arbeit.

* **Solingen,** 16. August. Der gewaltige Andrang des Publikums zu den Unglücksstätten wurde von der Polizei gestern in praktischer Weise zu Gunsten der Verunglückten ausgenutzt. An allen Zugängen zu der Unglücksstätte standen mehrere Beamte mit Sammelbüchsen und diese Einrichtung fand den Beifall aller Besucher. Niemand wurde zum Geben aufgefordert, sondern jeder gab nach eigenem Können. Zahlreiche Gold-Stücke wurden von den Fremden geopfert, auch fand sich unter den Gaben ein 50 Frcs.-Schein eines Franzosen. Wie groß der gesammelte Betrag ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Sack, in welchem das Geld zum Rathaus gebracht wurde, wog jedoch über einen Zentner.

Kleine Chronik.

Berlin, 16. August. In dem Dorfe Masson bei Finsterwalde geriet durch die Explosion einer Petroleumkanne die neunjährige Tochter des Invaliden Köhler in Brand. Das Kind und der zu Hilfe eilende Vater erlitten so schwere Verletzungen, daß bei beiden der Tod alsbald eintrat.

Kiel, 16. August. Aus dem schwedischen Hafen Hernösand am Botten kommt die Nachricht über ein schweres Unglück bei den Versuchen zur Hebung eines an der Hafeneinfahrt gesunkenen Dampfers. Als man von dem Dampfer Befos aus in die Bergung erschwerendes Hemmnis besteigen wollte, kam der elektrische Leitungsdraht versehentlich einem Haufen Sprengpatronen zu nahe, den ein Arbeiter trug. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Sprengstoffe zerrissen buchstäblich den Arbeiter und einen neben ihm stehenden Kameraden. Der erste Offizier des Befos und ein Matrose erlitten schwere Verletzungen.

Kiel, 16. August. Der Kaiser hat fünf Heizer des Linienschiffes Braunschweig, die wegen militärischen Aufruhrs und gemeinsamen Angriffs auf einen Unteroffizier zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden waren, zu der gleichen Gefängnisstrafe begnadigt.

Allenstein, 16. August. Nach der „Allensteiner Zeitung" sind gestern in Willamowen (Kreis Ortelsburg) fünf Wohngebäude und elf Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden, wodurch große Erntevorräte vernichtet wurden. Ferner sind gestern in dem Dorfe Schmolainen (Kreis Heilsberg) fünf Wohnhäuser durch ein Feuer vernichtet worden. Ein vierjähriges Kind ist mitverbrannt.

Aschaffenburg, 16. August. Der Turner Adam Braun vom hiesigen Turnverein stürzte bei Vorführung des „Riesenschwunges" ab und starb vergangene Nacht an den erlittenen Verletzungen.

Paris, 16. August. Gestern nachmittag ist während des Gottesdienstes in der Chartreux-Kirche zu Marseille ein Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand in einer der Treppen, die zur Orgel führen und breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Eine unbeschreibliche Panik entstand. Frauen und Kinder wurden mit Fußtritten zur Seite gestoßen. Das Feuer nahm einen enormen Umfang an und schnell füllte sich die Kirche mit Rauch. Feuerwehr und Militär konnten des Feuers nicht Herr werden. Viele Frauen und Kinder wurden verletzt. Der Brandschaden beträgt gegen 300 000 Francs.

Newyork, 16. August. Durch Explosion in der Feuerwerkfabrik in Jersey City entstand im ganzen Stadtteil große Panik. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden Tausende von Fenstern zertrümmert. Verletzungen hat niemand erlitten. Das Hauptgebäude der Fabrik und drei Nebengebäude wurden zerstört.

Vermischtes.

Die Muse.

Es bringen jetzt die Bühne und die Schrift
So viel Elend, Schlamm und Schmutz und Gift,
Daß neulich man — den Grund begreif' ich nun —
Die Muse wandeln sah auf Gummischuh'n.

Der Atheist.

Dem Atheisten war sein Liebstes krank . . .
Nach langen Sorgen ist es jetzt gewesen:
Und ist es auch nur unbewußt gewesen,
Er sprach aus tiefstem Herzen: Gott sei Dank!

A. Roderich in den „Fliegenden Blättern."

* **Heiligenstadt,** 16. August. (Ein tragikomischer Zwischenfall) ereignete sich gestern nachmittag hier auf dem Schützenfestplatze. Dort wird in einer Schaubude unter anderem ein waschechter Herero gezeigt. Als nun ein zur Zeit hier weilender Afrika-Kämpfer in voller Tropenuniform die Bude betrat, wich der Herero entsetzt zurück. Der Schreck über den Anblick eines der gefürchteten deutschen Krieger war dem Schwarzen dermaßen in die Knochen gefahren, daß er sich eine volle Stunde nicht mehr hervorwagte, weshalb die Vorstellung so lange unterbrochen werden mußte.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Kolonial-Affäre.

Berlin, 16. August. Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg ist unter Abkürzung der in Aussicht genommenen Dauer seines Urlaubs auf Schloß Langenburg gestern abend nach Berlin zurückgekehrt, und hat heute morgen die Dienstgeschäfte als Leiter des Kolonialamtes wieder aufgenommen. Reichskanzler Fürst v. Bülow beschied den Geheimen Legitationsrat Dr. Hamann zu sich nach Nordernei, um vor seiner Abreise nach Kassel noch dessen Vortrag entgegen zu nehmen. Geheimer Legitationsrat Dr. Hamann ist heute früh dort angekommen. Man wird annehmen dürfen, daß die unerquicklichen Vorfälle auf dem kolonialen Gebiete zu beiden Reisen den Anlaß gegeben hat.

Podbielski dementiert.

Berlin, 16. August. Eine Reihe hiesiger Parteiblätter hat gestern Abend die Nachricht verbreitet, der Kaiser habe den Landwirtschaftsminister v. Podbielski aufgefordert, seine Entlassung einzureichen. Demgegenüber ermächtigt der Minister, der auf seinem Gut Dalnin weilt, den „Lokal-Anzeiger", mitzuteilen, daß ihm bis zur Stunde weder von einer solchen Aufforderung etwas bekannt sei, noch daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Der Regensburger Bischof †.

Regensburg, 16. August. Der Bischof Ignatius von Regensburg ist heute nachmittag nach zweitägiger Bewußtlosigkeit im Alter von 89 Jahren gestorben.

Der Vorschlag des „alten Praktikers."

Berlin, 16. August. Zu dem Vorschlag in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", daß die Nationallibralen mit dem Zentrum in dem westlichen Industriegebiet ein Wahlbündnis abschließen wollten, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung": Unserer Ansicht nach würde das Zentrum außerordentlich selbstlos handeln, wenn es auf ein solches, der eigenen Partei recht nachteiliges, Bündnis eingehen wollte. Wie aber ein Nationalliberaler ernstlich denken kann, den Sieg von Sozialdemokraten herbeizuführen, erscheint uns völlig unverständlich. Die Parteileitung wird gut daran tun, derartige Leute von ihren Rockschößen abzuschütteln.

Ein Zentralverband polnischer Gewerkschaften.

Berlin, 16. August. Ein Zentralverband der polnischen Gewerkschaften Berlins, der die polnischen Arbeiter sowohl den sozialdemokratischen als den christlichen Gewerkschaften fernhalten will, ist hier begründet worden. Es gehören ihm die polnischen Vereine der Tischler, Schuster, Schneider, Maurer, Bäcker, Schlachter, Maler, Gärtner, Barbiere und Gewerbetreibenden an.

Kleinere Meldungen.

Kiel, 16. August. Auf dem Linienschiff „Weißenburg" hat der Oberzahlmeister Linse annähernd 7000 Mark unterschlagen. Er wurde verhaftet und der Nervenklinik in Hildesheim zur Beobachtung überwiesen.

Swinemünde, 16. August. Heute mittag ist im Herrenbad Probst Markwardt aus Bromberg ertrunken, der gestern hier angekommen war.

Berlin, 16. August. In dem Hause Straßmannstraße 16 wurde die Tischlersfrau Katharina Seiffert von der unverehelichten Ida Schieritz nach einem kurzen Streit erschlagen. Die Veranlassung hierzu boten Klatschereien, die von der Seiffert ausgegangen sein sollen.

Berechtigtes Strafverfahren.

Magdeburg, 16. August. Gegen die hiesige sozialdemokratische „Volksstimme" ist seitens der Staatsanwaltschaft Strafverfahren eingeleitet worden wegen der von dem Blatte anläßlich der russischen Dumaauflösung gemachte Aeußerung: „Stolypin sei reif für die rächende Bombe." Heute fanden die ersten Vernehmungen statt.

Unter dem Heimatswimpel.

Cuxhafen, 16. August. Der nach siebenjähriger Stationierung im Auslande von Ostasien heimkehrende große Kreuzer „Hansa" trifft am 10. Oktober hier ein. Der in den nächsten Tagen auslaufende Ersatzkreuzer „Leipzig" soll am 23. September Tsingtau erreichen.

Wieder ein „Kultur"-Fortschritt.

Stockholm, 16. August. Bei Schießübungen mit einem vom Major Unge erfundenen tragbaren Lufttorpedo wurden auf 2600 Meter Treffer von 2 m Tiefe und Breite erzielt.

Die Lage am Balkan.

Konstantinopel, 16. August. Aus Lase, Bezirk Kossiona, Wilajet Uesküb, wird ein Zwischenfall gemeldet. Am Samstag wurde anläßlich einer von einer gemischten Kommission vorgenommenen Untersuchung ein türkischer Leutnant auf bulgarischem Gebiete von bulgarischen Offizieren niedergemacht. Bulgarische Truppen hätten, wie es heißt, die türkische Grenze überschritten, die türkische Abteilung eingeschlossen und eine Höhe besetzt. — Bei der gegenwärtigen gespannten Lage könnte das an sich unbedeutende Ereignis leicht Veranlassung zu neuen Verwickelungen geben.

Folgenschwere Dynamit-Explosion.

El Paso (Texas), 16. August. In Chihuahua (Meriko) wurden über dreißig Arbeiter und einge amerikanische Werkführer durch Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteroologisches Institut Aachen.

Wettervorhersage, geltend vom heutigen Abend bis morgen abend 9 Uhr.

Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Regenfälle, etwas kühler.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Standesamt Schwerte.

vom 1.—15. August 1906.

1. Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter August Adam, Fabrikarbeiter Robert Pierske, Fabrikarbeiter Paul Höhne, Fabrikarbeiter Anton Peil, Fabrikarbeiter Josef Janas, Portier Friedrich Stricker, Fabrikarbeiter Bernhard Müller, Straßenbahnschaffner Martin Berger, Metalldrucker Robert Kirchner, Fabrikarbeiter Friedrich Fröhling, Fabrikarbeiter Friedrich Salmus, Bergmann Friedrich Schnell, Hülfsbremser Karl Möller, Fabrikarbeiter Friedrich Hinz, Maschinist Wilhelm Hahn, Fabrikarbeiter Hermann Kirchhoff, Amtsrichter Karl Dettmann.

2. 1 Tochter: Fabrkarbeiter Franz Senft, Maurer Friedrich Henke, Fabrikarbeiter Josef Altemeier, Fabrikarbeiter August Weichbrodt, Registrator Robert Seidemann, Straßenbahnschaffner Martin Berger, Handelsmann Johann Schäfer, Drechsler Emil Altfeldt, Schießbudenbesitzer Johann Schneider, Drahtzieher Gustav Ofentrop, Erdarbeiter August Flüshöh, Fabrikarbeiter August Tetampel, Hülfsheizer Heinrich Fax, Fabrikarbeiter Jakob Maunen, Fabrikarbeiter Josef Malsbender.

3. Aufgebote: Bahnarbeiter Karl Ettling und Johanna Fries zu Schwerte, Schlosser Hermann Graefe und Metha Katthagen zu Schwerte, Geschirrschmied Sebastian Telthörster und Mathilde Ofenloch zu Schwerte, Hülfsweichensteller Wilhelm Grefe und Martha Bruch zu Schwerte, Schlosser Heinrich Hengstenberg und Emma Krämer zu Villigst und Schwerte, Kaufmann Eugen Krämer und Anna Homel zu Dortmund und Schwerte.

4. Eheschließungen: Anstreichergehülfe Ludwig Möller und Maria Althoff zu Schwerte, Hotelier Georg Krummel und Ida Bürger zu Schwerte und Oestrich, Formermeister Hugo Fiedler und Karoline Hofang zu Haspe und Lichtendorf, Bergarbeiter Wilhelm Behrenberg und Paula Schnell zu Schwerte, Klempner Stanislaus Tomaszewski und Wilhelmine Solff zu Schwerte.

5. Sterbefälle: Wilhelm Halverscheidt, 4 Monate; Heinrich Limmermanns, 5 Monate; Zimmermann Valentin Jakob, 52 Jahre; Mathilde Bartsch, 1 Jahr; Hildegard Wiedermann, 6 Monate; Eduard Raabe, 9 Monate; Ehefrau Fabrikarbeiter Friedrich Grotensohn, Louise, Karoline, geb. Albert, 57 Jahre; Paul Nolte, 1 Monat; Emma Schlecking, 7 Monate; Steinhauer Karl Nolte, 46 Jahre; Herbert Blome, 3 Monate.

Westfälisches Hüttenwerk
sucht zum sofortigen Eintritt
Grob- und Feinblechwalzer, Wärmer, Schrauber, Schnepper, Chargierer, und Schweißer
gegen hohen Lohn.
Angebote unter **P. P. 2983** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr 9
Fernsprecher Nr. 32.


PFEIFFER & DILLERS
Kaffee-Essenz in Dosen.
KAFFEE-ESSENZ

Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstrasse 4.
Empfiehlt zu Sonntag, dickes, fettes
Rindfleisch.
Prima Schweinefleisch
Schneeweisses Kalbfleisch, sowie
sämtliche Wurstwaren
zu bekannt billigsten Preisen.
Selbstgezogenen Wirsing,
Weiß- und Rot-Kappus
verkauft
Kassin in der Helle.

Der allgemein beliebte in Taschenformat erscheinende Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

Grösstes und billigstes

Special-Haus am Platze

in

Herren-, Knaben-Anzügen

und

Arbeiter-Garderobe.

Lüster und Wasch-Joppen,
bewährte Qualitäten,
7^{50} 6^{00} 4^{25} 3^{50}
2^{75} 1^{50} 1^{00} Mk.

Hüte
in schwarz und farbig
3^{00} 2^{60} 2^{20} 1^{60}
Herren- und Knaben-Mützen,
solide Stoffe,
95 75 48 38 Pfg.

Normal-Macco-
und
Sporthemden
2^{75} 2^{40} 1^{80} 1^{40} 1^{20} 90 Pfg.

Berufskleidung,
blauleinen Anzüge,
Kittel und Biberhemden,
beste Qualitäten,
zu bekannt billigsten Preisen.

Wäsche u. Kravatten
grösste Auswahl,
neueste Façons
1^{25} 1^{00} 60
40 30 25 Pfg.

Hosenträger, Gürtel u. Socken,
nur solide Fabrikate,
1^{25} 80 60 40 20 Pfg.

Hosen,
neueste Stoffe,
9^{50} 8 7 6 4 2^{50} Mk.
Arbeitshosen
4^{00} 3^{60} 3^{00} 2^{40} 2^{00} Mk.

Knaben-Anzüge.
Lager über 800 Stück.
Blusenfasson
hochgeschlossen und mit Matrosenkragen
14, 12,50, 7,50 und
3 Mk.
Schulfasson
nur derbe Stoffe,
10, 7,50, 4,80 und
2^{25} Mk.

Anzüge
aus solidem Cheviot und Buxkin
zu 22^{50} 19^{50} 16^{00} und
12 Mark.

Anzüge
beste Bearbeitung, aus den neuesten Modestoffen
zu 34^{00} 29^{00} 25^{50}
und **23** Mark.

Herm. Oppenheimer,

Schwerte-Ruhr,

Hüsingstr. 6.

FOROSO
Hygienischer Reformhut
NACH Dr Meyer

D. R. Patent ang.
D. R. G. M. S. No. 279856.

Epochemachende Neuheit!

Aerztl. Erfindung.

Eine Wohltat
f. Nervöse u. an Kopfschmerz Leidende!
Vollständ. gleichmässige Durchlüftung des Hutes. 2944
Allein-Verkauf
Fr. Reineke
Hut-, Mützen- u. Schirm-Fabrik-Lager
Hüsingstrasse 14.
Wissenschaftliche Broschüre des Herrn Dr. med. M. Meyer unentgeltlich.

KAMPFGENOSSEN-VEREINIGUNG SCHWERTE 1894

Am 18. August cr.,
Kranzniederlegung.
Antreten 4½ Uhr bei Pferdekämper.
Der Vorstand.

ZUM GUTEN

Garde- u. Landwehrverein,
Schwerte.
Sonntag, den 19. August cr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Mitteilung eines Schreibens des Preuß. Landes-Kriegerverbandes betr. die Kieler Beschlüsse und Beschlußfassung über Stellungnahme zu diesem Schreiben.
4. Eventuelle erneute Beschlußfassung über den Beitritt zu den Kieler Beschlüssen.
5. Mitteilung über die Felddienstübung am 9. September.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.
NB. Nach Erledigung der Tagesordnung komische Vorträge.

Krieger-Verein
Schwerte.
Sonntag, den 19. August, abends 8 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kieler Beschlüsse.
4. Besprechung über Sedanfeier.
5. Verschiedenes

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet
Der Vorstand.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der
Firma
Gebr. Stein,
Schwerte
bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.
Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster beginnt demnächst mit dem Ankauf von **Roggen** neuer Ernte, sobald derselbe vollständig trocken und lieferbar ist. Der Roggen muß möglichst rein, d. h. frei von Mutterkorn, verkümmerten und ausgewachsenen Körnern und Unkrautsamen 2c. sein, besonders darf er keine Zwiebeln (Knoblauch) enthalten.

Heu und Roggenrichtstroh muß des beschränkten Raumes wegen vorher angemeldet werden. 2821

Bekanntmachung.

Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungsanstalt Westfalen wird voraussichtlich am 22. August d. Js. mit der Revision der Quittungskarten im hiesigen Stadtbezirk beginnen.

Die Arbeitgeber und Versicherten werden aufgefordert, die Quittungskarten Aufrechnungsbescheinigungen, Arbeits-Dienstbücher usw. bereit zu halten, damit dieselben auf Verlangen dem Kontrollbeamten vorgezeigt werden können.

Schwerte, den 14. August 1906.
Die Polizeiverwaltung:
Rohrmann.

In unser Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft **F. Egen & Co** in **Schwerte** Folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin **Ehefrau Kaufmann Friedrich Egen, Lina** geb. **Hollmann** in **Schwerte** ist nunmehr alleinige Inhaberin der Firma.

Schwerte, den 9. August 1906.
Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die **Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, und Anstreicherarbeiten** zum **Erweiterungsbau** des **kathol. Krankenhauses** hier, sollen vergeben werden.

Offertenunterlagen sind auf meinem Bureau erhältlich. Offerten Abgabe Donnerstag den 30 d Mts. vormittags 10 Uhr in meinem Bureau.

Friebel, Architekt.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 18. August cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim
Wirt Herrn Rath, hier
1 Nähmaschine,
1 eichenen Kleiderschrank,
1 Vertikow,
1 Tisch,
1 eichenen alten Koffer,
2 Bilder,
1 Faulenzer
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, den 17. Aug. 1906
Bachstein, Gerichtsvollzieher, Hagenerstraße



Samstag morgen 8 Uhr, soll im hiesigen Schlachthof minderwertiges
Schweinefleisch
verkauft werden.

Für leichte Gartenarbeit suche ich auf einige Tage
Mann oder Frau.
Karl Horn,
Wandhofen.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Mein Haus,
Hagenerstr. 91, bis jetzt von Herrn Lehrer Küper bewohnt, ist ganz oder geteilt zu vermieten.

Ferner habe einige junge indische
Laufenten und Hühner
abzugeben. 2985
Karl Horn, Wandhofen.

Rindfleisch,
per Pfd. **65** Pf.
Kalbfleisch,
per Pfd. **80** Pf.
Schweinefleisch,
80 u. **90** Pf.
empfiehlt
D. Mayer, Schwerte,
Ostenstr. 12.

Einfach 2962
möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension an zwei anständige Herren zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein oder zwei 2964
schön möbl. Zimmer
evtl. mit **Abend-Essen** per 1. Septb. oder später zu vermieten
Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Schwerter Zeitung

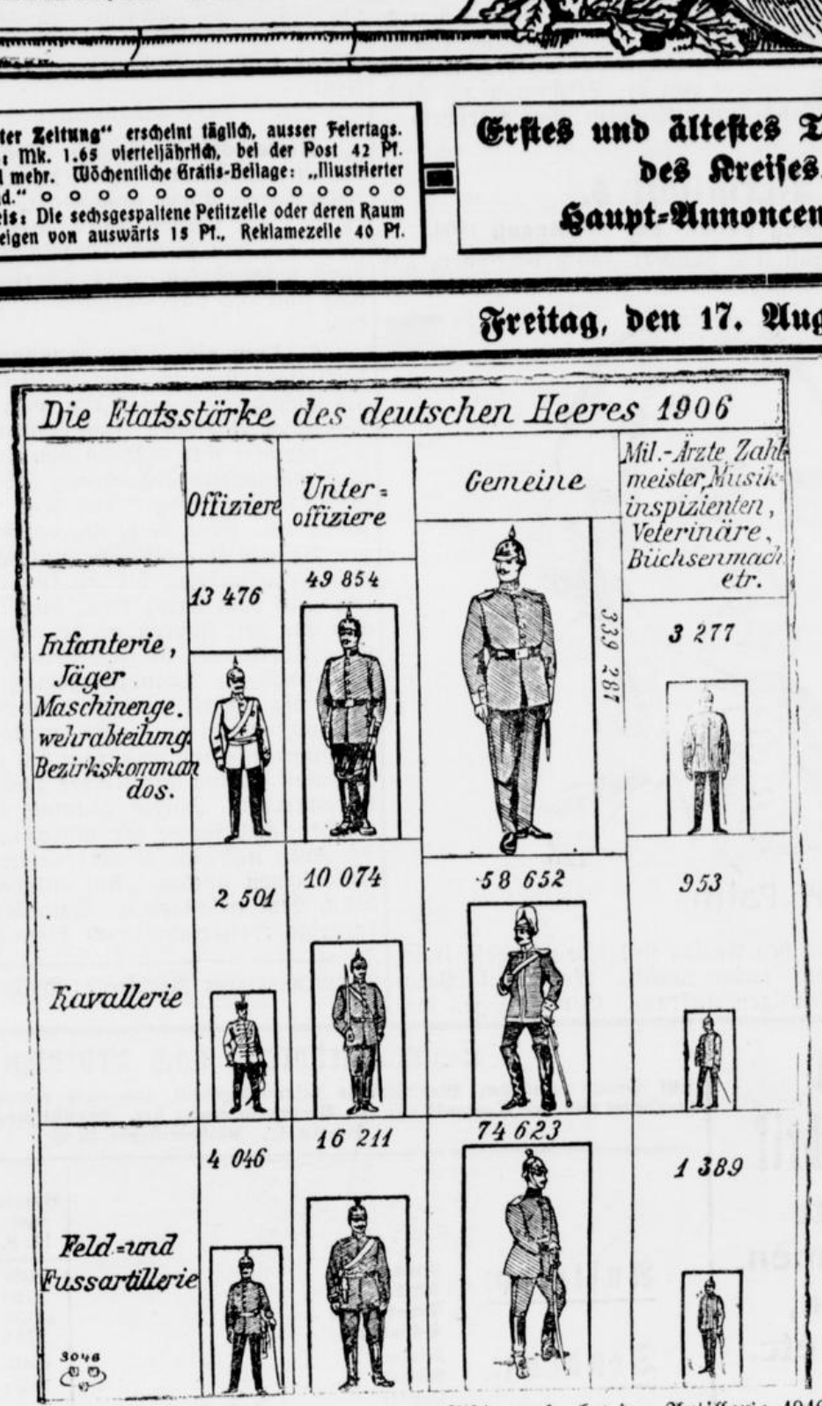
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 192. **Freitag, den 17. August 1906.** **38. Jahrg.**



Die Etatsstärke des deutschen Heeres.

Unsere Statistik soll unseren Lesern auch im Bilde kenntlich machen, welch gewaltigen Umfang unser Heer schon in Friedenszeiten einnimmt. An Offizieren haben wir bei der Infanterie 13 476, bei der Kavallerie 2501 und bei der Artillerie 4046, an Unteroffizieren 49 854 bezw. 10 074 bezw. 16 211, an Mannschaften 339 287 bezw. 58 652 bezw. 74 623 und an Militärbeamten Aerzten usw. 3 277 bei der Infanterie, 953 bei der Kavallerie und 1389 bei der Artillerie. In diese Zahlen sind alle Militärpersonen einbegriffen. Zu den Unteroffizieren rechnen auch die Spielleute und die Sanitätsbeamte, soweit sie nicht Gefreitencharakter haben. Diese nämlich zählen neben den Oekonomiehandwerkern zu den Gemeinen. Zu den Beamten gehören dagegen Zahlmeister, Musikinspizienten, Unterzahlmeister, Veterinäre, Büchsenmacher, Waffenmeister, Sattler und Werkstättenvorsteher. In diese Zahlen nicht einbegriffen sind aber Pioniere, Verkehrstruppen, Train und die besonderen Formationen. Hier haben wir noch 5664 Offiziere, 7827 Unteroffiziere, 26 816 Gemeine und 713 Beamte. Die Gesamtzahl aller Offiziere unseres Heeres in Friedenszeiten stellt sich demnach auf 24 687, diejenige der Unteroffiziere auf 83 966, diejenige der Gemeinen auf 499 378 und diejenige der Militärärzte und Beamte auf 6 332, sodaß sich die Gesamtkopfzahl unseres Friedensheeres auf 614 363 beziffert. Interessant ist vielleicht noch der Hinweis, daß an Dienstpferden 109 527 zur Verfügung stehen.

Politische Uebersicht.

Mit der Mißwirtschaft in der Münchener Ortskrankenkasse,

die bekanntlich unter **sozialdemokratischer** Leitung steht, haben wir uns früher mehrfach beschäftigt. Neuerdings werden darüber folgende erbauliche Dinge berichtet:

Im Verlaufe eines Prozesses, den jüngst die Verwaltung dieser Kasse mit einem Arzte führte, wurde zeugeneidlich festgestellt, daß die Kasse in lebhafter Geschäftsverbindung zu ihren Vorstandsmitgliedern steht; eines von ihnen lieferte Kolonialwaren, ein anderes Schuhwaren, Bürsten usw. **Von 21 Vorstandsmitgliedern machten 10 direkt oder indirekt Geschäfte mit der Kasse.** Welch **haarsträubende hygienische Zustände** in der von der Münchener Ortskrankenkasse unterhaltenen Lungenheilstätte herrschte, geht aus folgendem hervor: Dem wiederholten ärztlichen Antrage, den austretenden Pfleglingen die zur Verhütung der Krankheitsübertragung so wichtigen Spuckflaschen ebenso wie an anderen Heilstätten zu fernerer Benutzung mitzugeben, wurde zwar nicht stattgegeben, dafür aber wird jedem Pflegling **ein — Paar Schuhe geschenkt,** Lieferant: ein sozialdemokratisches Vorstandsmitglied. Krankenzim-

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 47

Auch Herr von Geibel hatte seine Selbstbeherrschung wieder gefunden und folgte ihr, indem er mit mattem Lächeln sagte: „Unser Gespräch hat uns weiter fortgerissen, als wir beide beabsichtigten. Verzeihen Sie, wenn ich unwillkürlich in Ihr Seelenleben eingriff und Ihnen Schmerz bereitete. Es geschah in bester Absicht. Daher versprechen Sie mir, in mir stets einen Freund zu sehen."

Gertrud war von der einfachen Herzlichkeit seiner Worte gerührt; so reichte sie ihm die Hand und sagte warm: „Ich danke Ihnen."

Noch hielt Herr von Geibel Gertruds Hand fest, im Kampf mit sich selbst, ob er nicht noch etwas hinzufügen sollte, als Max von Wangen am Ende des Baumgangs sichtbar wurde. Ihm war der ausgetauschte Händedruck so wenig entgangen, als die Erregung, in der er die beiden fand. Ein böser Ausdruck legte sich um seinen Mund. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe," sagte er sarkastisch, „es geschah auf den Wunsch Ihrer Frau Gemahlin, daß ich Sie aufsuchte, Herr von Geibel; sie fürchtete die zu große Einsamkeit für Sie, doch war ja diese Besorgnis unnötig."

Gertrud wurde sehr rot.

Herr von Geibel biß sich auf die Lippen. „Ein Patient nimmt sich des anderen an," sagte er, auf den Fahrstuhl des alten Herrn deutend.

„Ich bin Ihnen für Ihr liebenswürdiges Interesse an meinem Vater sehr dankbar, um so mehr, da auch Fräulein Gertrud davon profitiert," entgegnete Max von Wangen mit leisem Hohn.

Es schien einen Augenblick, als wolle Herr von Geibel aufstehen, aber er beherrschte sich. „Ich war eben im Begriff, mich von dem Fräulein zu verabschieden," sagte er ruhig. „Ich wollte nach Springquell zurück; nun ich Sie aber getroffen, bleibe ich noch etwas, wenn Sie gestatten."

„Es wird mir eine Ehre sein," erwiderte Max, und so schritten die beiden Herren scheinbar in bestem Einvernehmen davon, während jeder von ihnen Mißtrauen und tiefen Groll gegen den andern hegte.

Gertrud empfand wohl an dem kalten Gruß, mit dem sich Max von ihr verabschiedete, daß er ihr zürnte, aber sie wußte nicht, warum, denn ihr gelegentlicher Verkehr mit Herrn von Geibel hatte sich so natürlich und rein von selbst herausgebildet, daß ihr gar nicht der Gedanke kam, man könne ihr diesen verargen.

Die nächsten Tage verflossen ihr recht einsam; sie bekam keinen der beiden Herren zu Gesicht und sie wurde sich jetzt erst klar darüber, wie sehr sie dieselben vermißte und wie ihr die Begegnung mit ihnen, ein jeder in seiner Weise, zum Bedürfnis geworden war.

Max von Wangen und Herr von Geibel hatten sich unter höflich freundlichen Formen getrennt, aber beide wußten, daß sie sich als Feinde gegenüberstanden. Jeder von ihnen hatte das tiefe Interesse des anderen an dem jungen Mädchen erkannt und jeder bestritt dem anderen die Berechtigung dazu und glaubte nicht an die Lauterkeit seiner Empfindungen. Sie sprachen sich nicht aus, vermieden jede Andeutung sogar und doch wußten sie, daß jeder von ihnen in dem anderen einen Späher zu fürchten hatte.

* * *

Max vermied in der nächsten Zeit jede Begegnung mit Gertrud, obwohl es ihn stürmisch zu ihr zog. Seine Gefühle für sie hatten eine Wandlung erfahren. Seit er dachte, daß ein anderer sie mit begehrlichen Blicken betrachten mochte, schien sie ihm entweiht, herabgezogen von dem hohen Piedestal, auf das er sie gestellt. Die ehrfurchtsvolle Scheu, mit der ihn gerade ihre Schutzlosigkeit und daneben ihre unberührte Reinheit erfüllt, war gewichen, und die heiße Glut einer Leidenschaft, die immer mehr von ihm Besitz ergriff, wurde durch eine brennende Eifersucht noch angefacht. Er begann an ihr zu zweifeln. Wie, wenn sie gar nicht die Seelenreinheit besaß, mit der er sie ausgestattet hatte, wenn sie, die er in solch vertraulichem Gespräch mit einem Manne gesehen, dessen Renommee nach dieser Richtung hin nur zu bekannt war, die rechte Tochter ihrer Mutter war, und es nur der Gelegenheit bedurfte, um ihren wahren Charakter zu enthüllen?

Er hatte mit seiner Tante sprechen, ihr die sorgfältige Ueberwachung des jungen Mädchens anempfehlen wollen, aber er unterließ es. Geibel mochte sich in acht nehmen, er würde jedes Pürschen auf seinem eigenen Gebiet zu verhindern wissen; sonst mochte das Verhängnis seinen Lauf nehmen, er würde es nicht aufhalten.

Fräulein Rese, die ihren Neffen jetzt oft nach Springquell begleitete und alles tat, um seine Beziehungen zu den Geibelschen Damen zu fördern, empfand es zuweilen als ein Unrecht gegen Gertrud, daß sie sich jetzt so wenig um sie kümmerte. Die Erinnerung an den Tag, wo diese sich das erste und einzige Mal so froh in Springquell unterhalten hatte, erwachte oft in ihr und peinigte sie. Gertrud war doch ein junges, lebensfrisches Mädchen und eine kleine Zerstreuung war man ihr schuldig. Wäre Frau von Geibel nur nicht so von unbesiegbaren Vorurteilen befangen gewesen, so hätte sich alles gut einrichten lassen, aber sie blieb dabei, in Gertrud nur eine bezahlte Dienerin zu sehen, die ihr unsympathisch war, in ihrer Nähe hätte sie diese nie geduldet.

Magda hatte zwar ihre Vorliebe für Gertrud bewahrt und machte kein Hehl daraus; sie sandte ihr oft freundliche Grüße, aber nun zeigte sich jene wieder verstockt und hochmütig, und wollte von der Güte der jungen Dame nichts wissen. Man hatte wirklich seinen Aerger.

„Ich finde Dich wenig liebenswürdig und erkenntlich," warf sie Gertrud vor.

„Weil die Herablassung von Fräulein von Geibel mich nicht tief bewegt?" sagte diese mit einer ihr sonst fremden Heftigkeit. „Vielleicht möchte ich der jungen Dame nicht Gelegenheit geben, ihren kindlichen Gehorsam zu unterlassen. Sie wird auf alle Fälle einen dankbareren Gegenstand finden, um daran ihre Huld zu erweisen."

Fräulein Rese war ernstlich böse, doch hielt sie dies nicht ab, mit ihrem Neffen ihren Wunsch zu besprechen, daß Gertrud mit nach Springquell solle, um etwas Unterhaltung zu haben.

„Ich glaube, Du machst Dir eine unnötige Sorge, liebe Tante," entgegnete er kühl, „das Fräulein ist nicht so ohne Zeitvertreib, wie Du annimmst; Herr von Geibel bemüht sich, sie zu zerstreuen und sie scheint das dankbar anzunehmen."

„Was willst Du damit sagen?" fragte Fräulein Rese. „Gertrud hat sehr gute Grundsätze und würde nichts Unrechtes tun."

„Das will ich nicht bestreiten, aber findest Du es passend, wenn sie im Schloßgarten Zusammenkünfte mit Herrn von Geibel hat? Ich sah es mit eigenen Augen" 141,20

merbeleuchtung durch Kerzenstrümpfe, die sich die Pfleglinge auf Limonadenflaschen stecken, Arztzimmer, die nach sachverständigem Urteil eines Arztes unwürdig, nicht besser als Schlafstellen waren, die **gröbste Unreinlichkeit** im Küchenbetriebe und in den Anstaltsräumen, ein sozialdemokratischer Verwalter, der die ungesunden Dienstbotenkammern „für Dienstboten gut genug" findet und gegen sein Personal **handgreiflich,** gegen die Kranken oft brutal wird, ein Wärter, seines Zeichens Barbier, dem die bakteriologische Untersuchung des Auswurfes übertragen wird, der aber merkwürdigerweise keine Tuberkelbazillen findet, Intrigen und Verdächtigungen des Verwaltungspersonals gegeneinander, Verkehrsformen zwischen Verwalter und Kassenvorstand, die in Titulaturen, wie **„kropfeter Hanswurst, steifgefressene Wildsau, Verbrechernatuken, Rindviecher"** und ähnlichen Kosennamen ihren Ausdruck finden, eine Verwilderung der Pfleglinge, die zu wörtlichen und tätlichen Beleidigungen der Aerzte führt, — diese und noch viele andere Einzelheiten vervollständigen das Bild einer sozialdemokratischen Lungenheilstätte.

Ist das nicht ein sozialdemokratisches „Panama", wie es im Buche steht?

Wozu der Lärm?

Der Polizeipräsident von Hannover hat einen Sozialdemokraten, der holländischer Staatsuntertan ist, kurz nachdem er der sozialdemokratischen Organisation beigetreten war, ausgewiesen. Auf die Beschwerde, die der holländische Genosse dagegen erhob, wurde ihm der Bescheid zuteil: **„er sei Sozialdemokrat; Sozialdemokraten aber hätten wir hier gerade genug, er solle nur ruhig nach Holland fahren".** Gleichzeitig wurde ihm aber mitgeteilt, daß die Angelegenheit noch einmal geprüft werden würde. Es blieb jedoch bei der Ausweisung. Der „Vorwärts" ist nun über diese „polizeiliche Willkür" tief entrüstet und wettert in der ihm eigenen Art gegen die Hannoversche Polizei im besonderen, und gegen die gesamte übrige im allgemeinen. Wir können diese Entrüstung nicht verstehen. Die Sozialdemokratie gibt zu, daß sie die monarchische Grundlage des jetzigen Staates beseitigen will. Dadurch stellt sie sich selbst außerhalb der Verfassung. Müssen wir nun schon leider die deutschen Sozialdemokraten behalten, obwohl sie Gegner der Monarchie sind, so wird uns doch niemand verdenken können, wenn wir Ausländer, die unsere deutschen Sozialisten in ihren antimonarchischen Bestrebungen unterstützen wollen, möglichst schnell dorthin schaffen, woher sie gekommen sind. Im übrigen trifft der Bescheid, den die Hannoversche Polizei dem holländischen Genossen gegeben hat, vollständig den Nagel auf den Kopf.

Westfalen und Rheinland.

* **Breckerfeld,** 16. August. (Einen sonderbaren Fund) machten gestern morgen einige am hiesigen Bahnbau beschäftigte italienische Arbeiter. Beim Fortschaffen von Mutterboden kam ein schöner — Rollschinken von 5 bis 6 Pfund zum Vorschein, und zwar tadellos erhalten, der gleich in Angriff genommen wurde. Ohne Zweifel war dieser Schinken gestohlen, in dem Garten versteckt un dhatte sich der Dieb jedenfalls mit dem Abholen verspätet.

* **Meiderich,** 16. August. (Selbstmord.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stürzte sich ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann, über dessen Personalien bis zur Stunde nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden konnte, in angetrunkenem Zustande an der Papiermühle von dem Geländer der Emscherbrücke hinab in die Emscher. Er trieb unter der Brücke her und hielt sich an einer der Holzstangen fest. Der Vorfall war jedoch bemerkt worden, und mehrere junge Leute, die in der Nähe waren, versuchten den Selbstmordkandidaten zunächst von der Brücke aus zu Hilfe zu kommen. Da dem Lebensmüden jedoch von dieser Seite nicht zu helfen war, ließen sich die Retter unter eigener Lebensgefahr an der Brücke ins Wasser hinab. Bei dem Versuche, ihn emporzuheben, entglitt er ihren Händen, wurde von der Strömung mit fortgerissen, versank und kam nicht mehr zum Vorschein.

Vermischtes.

Zur Erschießung Palms am 26. August 1806.

Am 26. August sind hundert Jahre verflossen, seit der Nürnberger Buchhändler J. Palm seine patriotische



Begeisterung gegen den Korsen unter den Kugeln französischer Grenadiere büßen mußte. Was hatte Palm getan? Hatte er blutigen Aufruhr, Gewalt gegen Gewalt, Blut gegen Blut gepredigt? Nichts von alledem! Er hatte lediglich ein Flugblatt erlassen, das in die Worte ausklang: „Weine laut, armer, unglücklicher Deutscher!" Diese Worte genügten aber Napoleon, um Palm den Prozeß zu machen. Er wurde in Nürnberg festgenommen und nach Braunau transportiert. Dort wurde ihm der Prozeß gemacht und Palm am 26. August standrechtlich erschossen. Die Flugschrift, welche Palm das Leben gekostet hat, stammte garnicht einmal aus seiner Feder. Es scheint nach Palms Aussagen, als ob er ihren Inhalt gar nicht einmal gekannt habe. Die Schrift stammt von dem Ansbacher Professor Jelin, sie führt den Titel „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" und kritisiert das Verhalten Napoleons und seiner Truppen in Bayern auf das schärfste. Ein Zufall brachte das Blatt in die Hände napoleonischer Offiziere und damit war Palms Schicksal entschieden. Aber Palms Blut rief in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervor und legte mit Grund zu dem furchtbaren gefährlichen Haß gegen Napoleon. Zu Ehren Palm wurde 1866 in Braunau ein Bronze-Denkmal aufgestellt.

Niederdorf, 15. August. Ein Oberjäger, der immer bei offenem Fenster schlief, wurde morgens durch einen sonderbaren Lärm aufgeweckt. Ein mächtiger Vogel, es war ein junger Adler, war ins Zimmer geflogen und hatte mit seinen Flügeln, 1,4 Meter Spannweite, alles umgeworfen. Der Oberjäger schloß die Fenster und fing das stark verwundete Tier, das bald verendete.

† **(Treu bis — ins Gefängnis.)** Ein aus Kassel gebürtiger Arbeiter, der zuletzt in Graz in Steiermark als Kuhschweizer beschäftigt war, wurde von der Großherzoglich Badischen Staatsanwaltschaft wegen Betruges verfolgt und deshalb von der Behörde in Graz nach Mannheim abgeschoben. Der Mann traf abends im Transportwagen auf dem Oberstadtbahnhofe in Kassel ein. Man hatte ihn vorläufig in der Arrestzelle der Bahnhofspolizeiwache untergebracht, als sich auch eine Frau meldete, die ein kleines, acht Wochen altes Kind auf dem Arme trug, und ein zweites, ein Mädchen von drei Jahren, an der Hand führte. Die Aermste erklärte dem Polizeibeamten, daß sie die Ehefrau des erwähnten Transportgefangenen sei und ihm von Graz bis Kassel, immer im nämlichen Zuge mit ihm fahrend, gefolgt sei. Sie wolle auch mit ihm nach Mannheim fahren und frage an, ob es nicht möglich sei, daß man sie und ihre Kinder zusammen mit dem Manne einsperre. Ihrem Wunsche konnte nicht willfahrt werden, doch sorgte der mitleidige Beamte dafür, daß die Frau und ihre Kinder in einer Gastwirtschaft ein Unterkomen fanden. Am anderen Morgen traten sie dann, dem gefangenen Familienhaupte folgend, die traurige Weiterfahrt nach Mannheim an.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Soester Fahnenfabrik
Gestickte Vereinsfahnen, Schleifen, Schärpen etc.
Vertreter:
R. Lippmann
Schwerte. 1402

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost", 343 Eßlingen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 11. 8.	Dortmund am 13. 8.	Köln a. Rh. am ***) 13. 8	Essen am 6. 8.
Auftrieb:	Rinder	8062	899	1050	920
	Kälber	1188	280	574	510
	Schafe	13735	52	247	73
	Schweine	9738	1575	2812	2492
Tendenz:	Rinder	glatt	rege	langs.	langsam
	Kälber	ruhig	„	ruhig	lebhaft
	Schafe	„	„	lebhaft	„
	Schweine	„	„	langs.	„

	Schlachtprozent	Mk.	Mk.	Mk	Mk
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	48—50	50	49	49
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	40—42	42—44	43—44	42—44
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	32—35	36—38	37—38	—
d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	3)—38	31—38	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	39—46	40—47	45	44—45
b) vollfleischige jüngere	53		35—36	40—41	38—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	34—35	28—31	33—34	31—33
d) gering genährte	43	60—66	—	29—30	
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	44—45	45	45
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	34	41—42	39—41	39—40
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	32	35—38	35—36 28—29	34—36
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	27—28	29—31	—	26—28
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	24	—	73	70
a) Doppellender	—	—	—	—	54—55
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	57—60	54—56	58	48—52
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	47—51	48—53	49—51	40—46
b) geringere Saugkälber	54	32—37	42—47	35—38	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—29	—	—	—
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—43	40—42	45	42
b) ältere Masthammel	48	38—39	36—38	39—40	37—38
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	28—30	—	31—32	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	35—44	—	—	72
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	69	73	70	69—71
b) Käser	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	66—68	69—72	70—71	
ge ing entwickelte	—	63—65	64—68	67	63—67
d) Sauen	—	64	—	62—67	—

Wer Bücher einzubinden hat,
Wer Bilder einrahmen lassen will,
Wer vor hat, sonstige Buchbinderarbeiten
ausführen zu lassen, sollte damit nicht warten bis zum Herbst oder kurz vor Weihnachten, weil dann in Folge Ueberhäufung mit Arbeiten der Einzelne nicht so prompt und aufmerksam bedient werden kann.
Die gut eingerichtete Buchbinderei der Fa.
Carl Braus in Schwerte
hält sich zur pünktlichen, sauberen und geschmackvollen Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Für die Einmachzeit
empfehle ich
Pergamentpapiere etc
CARL BRAUS.

Preißelbeeren
stets frisch und ungesucht in bekannter guter Ware offerieren für Ende August bis Mitte September zu 20—24 Pf. pro Pfund ab hier fe bleibend. Nachnahmesendung von 20 Pfd. an.
Trudewind & Peus,
Meschede (Sauerland),
größtes Rohbeeren-Versandgeschäft am Platze.
Fernruf 40.

Schutz-Marke.
Gentner's Wichse
in roten Dosen
giebt im Moment prächtigen Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner Göppingen